

politischen Bedrohung, der das entwaffnete Deutschland in einem rings von Waffen starrenden Europa immer noch ausgesetzt ist, und den übertriebenen wirtschaftlichen Anforderungen, die die Sieger des Weltkrieges noch immer an Deutschland stellen zu können glauben.

8. Die mit dem deutschen Kredit verbundene Risikoprämie verteuert natürlich auch den Auslandskredit. Auch sonst hat dieser kaum zur Verbilligung des Zinsfußes beigetragen. Einmal weil die hereinkommenden Devisen zum großen Teil wieder für Reparations- und Importzwecke ins Ausland gelangten. Sofern sie aber in Mark umgewandelt wurden, führten sie eher zu einem Zwang für die Reichsbank, den Diskont zu erhöhen und zu weiteren Preissteigerungen, die den Bedarf an umlaufendem Kapital steigerten. Im übrigen gilt für Auslandskredite alles oben Gesagte, auch sie sind keineswegs immer den rentabelsten Zwecken zugeflossen.

9. Auch der Verkauf von deutscher Vermögenssubstanz, das heißt von Grundstücken und Beteiligung des Auslandes an deutschen Unternehmungen, hat nicht zur Verbilligung des Zinsfußes beigetragen, weil sie meist schon mit ausländischen Guthaben erfolgten oder der Abdeckung von Auslandskrediten dienten und weil Auslandskapital überhaupt nur für verhältnismäßig wenige große Unternehmungen in Betracht kommt, die mangelhafte inländische Kapitalbildung aber nicht beseitigt.

10. Durch Kapitalimport die deutsche Wirtschaft „ankurbeln“ zu wollen, ist sehr gefährlich und wird auf die Dauer nicht zu einer Herabsetzung des Zinsfußes führen, vielmehr zu wachsenden Schwierigkeiten, wenn die Rückzahlungen mit den Reparationsleistungen zusammenfallen. In Amerika, bei der unter Punkt 1 erwähnten anderen Einstellung der Arbeiter, könnte es vielleicht möglich sein, durch Geldvermehrung die Wirtschaft ankurbeln zu wollen, weil deren Ausdehnung dann in das erweiterte Kleid der Tauschmittel hineinwächst. Bei der Einstellung der deutschen Arbeiter wäre das aber nutz-